

Die Gewalt während der Revolution der Würde

Mit so vielen Toten hatte niemand gerechnet, als sich am 21. November 2013 die ersten Demonstranten am *Majdan Nesaleschnosti*, dem Unabhängigkeitsplatz, in Kiew zusammenfanden, um gegen die Regierung zu protestieren. Diese hatte kurz vorher – und recht unerwartet – mitgeteilt, das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union nicht unterzeichnen zu wollen. Die Proteste waren zunächst friedlich, die zu diesem Zeitpunkt noch wenigen Demonstranten hatten sich hauptsächlich über soziale Netzwerke zusammengefunden. Mit der Zeit wuchs die Zahl der Demonstranten beträchtlich, längst fanden sich nicht mehr nur Studenten, sondern andere Gruppen zum Protest zusammen.

In der Nacht auf den 30. November 2013 änderte sich dies aber, die Polizei ging ungewöhnlich hart gegen die Protestierenden vor: die Proteste wurden gewaltsam aufgelöst, viele Demonstranten verletzt, auch ein Euronews-Reporter war [unter den Verletzten](#) (Triggerwarnung für das Video im Link: Gewalt, Blut). Nach dieser Polizeigewalt gingen trotz erlassenen Demonstrationsverbots mehr Menschen auf die Straße als zuvor. Mehrere hunderttausend Menschen erhoben ihre Stimmen mittlerweile nicht mehr nur gegen die Regierung und das fallengelassene Abkommen, sondern gegen alles, was in der Ukraine nach Meinung der Protestierenden falsch lief: die Selbstbereicherung des Präsidenten Janukowitsch und seiner Familie, Wahlbetrug, Korruption und die schwache Wirtschaft sind nur einige Punkte. Es waren die größten Proteste der Ukraine seit der Orangen Revolution.



Foto: Maxim Dondyuk, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-02/ukraine-maidan-proteste-scharfschuetzen-demonstranten-tote-fs>

Den ganzen Dezember und Januar über hielten die Proteste an, die Regierung war mittlerweile zurückgetreten, der Präsident allerdings noch im Amt. Am 18. Februar eskaliert die Situation schließlich. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen den Innenministeriumstruppen von Berkut

und der Opposition. In den Straßenschlachten wurde innerhalb der nächsten Tage immer wieder auf Demonstranten geschossen. Allerdings ist mittlerweile klar, dass das Feuer nicht nur von den Truppen auf Demonstranten gerichtet war, sondern die Gewalt auch von den [Demonstranten](#) in die andere Richtung ging. Außerdem wurde von verschiedenen Quellen berichtet, dass Scharfschützen gezielt eingriffen und auf beiden Seiten, also Demonstranten und Ordnungskräfte, töteten. Unklar ist weiterhin, wer genau geschossen hatte. Fest steht: Über 100 Menschen verloren ihr Leben während der letzten Tagen des Euromaidan. Der 18. bis 20. Februar 2014 werden als ein Massaker von unbegreiflichem Ausmaß in Erinnerung bleiben.